

8 Zusammenfassung und Ausblick

Die Städte Lateinamerikas haben seit dem Ende der 1980er Jahre massive Überprägungen erlebt, die vor allem durch privatwirtschaftliche Initiativen getragen wurden. Die Investitionen konzentrierten sich vor allem auf global verfügbare Elemente, die als Zeichen der postmodernen Stadtentwicklung gelten: Autobahnerweiterungen, private Industrieparks, internationale Hotels und angeschlossene Businesszentren, Shoppingcenter und Verbrauchermärkte, Freizeitzentren und Multiplexkinos und vor allem bewachte Wohnkomplexe im urbanen und suburbanen Raum.

Buenos Aires ist ein Paradebeispiel für diesen rapiden Wandel städtischer Strukturen unter dem Einfluss ausländischer Direktinvestitionen. Ein Jahrzehnt stringenter neoliberaler Wirtschaftspolitik hat zur Diffusion der erwähnten Komplexe vor allem in nichtintegrierten stadträumlichen Lagen geführt und die Stadtregion verändert. Bewachte Wohnkomplexe sind dabei sowohl in zentralen Lagen in Form von Hochhaustürmen als auch in sub- und periurbanen Stadtteilen in Gestalt von Einfamilienhäusern entwickelt worden. Allein im suburbanen Raum wurde dabei Bauland von der eineinhalbfachen Größe der *Capital Federal* mit ihren drei Millionen Einwohnern erschlossen. Gegen Ende der 1990er Jahre setzten die Immobilienfirmen auf die Strategie, Großprojekte mit mehreren tausend Wohneinheiten und darin integrierten Einkaufszeilen zu errichten. Bisheriger Höhepunkt dieser Entwicklung ist das *Nordelta*, eine private und zugangsbeschränkte Stadt im suburbanen Umland mit annähernd allen städtischen Funktionen für zukünftig 80.000 Einwohner. Aufgrund der Wirtschaftskrise ist diese Entwicklung in Argentinien ab 2001 zum Stillstand gekommen. Es ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht abzusehen, wann und ob die schon begonnenen Projekte mit Bewohnern aufgefüllt werden.

Erstes Forschungsziel dieser Arbeit war die detaillierte Deskription und Analyse der räumlichen Entwicklungen. Die private Organisation des Wohnraums, die innerhalb von nur wenigen Jahren in Buenos Aires zu einem Massenphänomen geworden ist, muss aber auch im Zusammenhang mit den wirtschaftspolitischen Transformationen und dem damit einhergehenden Rückzug des Staates aus allen ökonomischen und politischen Lenkungssphären untersucht werden. Konsequenz des staatlichen Machtvakuumms, der Überforderung des Staatsapparates und des Vertrauensverlustes in staatliche Institutionen aufgrund der grassierenden Korruption und Vetternwirtschaft ist die Suche der Bürger nach privatwirtschaftlich organisierten Prinzipien des Zusammenlebens. Je weiter staatliche Handlungsautorität und Zugriffsmöglichkeiten aus der direkten räumlichen Umgebung ferngehalten werden können, umso attraktiver ist die Nachbarschaft. Die *Barrios Privados* bieten darauf die perfekte Antwort. Zudem werden sie durch die strategische Koalition zwischen Printmedien und Immobilienfirmen als *die* erstrebenswerte Lebensform vermarktet und sind quasi das einzige reelle Wohnangebot für die nach einem ruhigen, suburbanen Lebensumfeld suchenden jungen Familien.

Diese Argumentation fällt beim *Nordelta* noch stärker ins Gewicht, denn durch die Größe des Projektes können die Bewohner darauf spekulieren, dass zu einem zukünftigen Zeitpunkt die rechtliche Herauslösung aus der Gemeinde Tigre erfolgen und die erste private Kommunalverwaltung in Argentinien geschaffen werden wird. Für die Bewohner der privaten Stadt, den wohlhabenden 20% der argentinischen Gesellschaft angehörend, ist diese Aussicht verlockend. Besteht so doch die Chance, sich endgültig aus der staatlich organisierten Solidargemeinschaft zurückzuziehen.

Die dargestellten Prozesse stehen nicht in einem isolierten Umfeld, sondern stellen eine Gemeinsamkeit der weltweit anzutreffenden postmodernen Stadtentwicklung dar, die von räumlicher Fragmentierung und gesellschaftlicher Atomisierung geprägt ist und empirisch bislang lediglich anhand der kalifornischen Metropole Los Angeles belegt worden ist. Aber auch andere städtische Zentren weltweit verändern sich in dieselbe Richtung, wenngleich in unterschiedlicher Intensität. Bewachte Wohnkomplexe sind heute in fast allen Großstädten weltweit anzutreffen. Da sich in der Vergangenheit Stadtentwicklungsprozesse in Lateinamerika von den Vorgängen in Nordamerika stark unterschieden haben und in eigenständigen Modellen zur lateinamerikanischen Stadt abgebildet wurden, dürfen die Theorien der nordamerikanischen Stadtforscher heute weniger denn je ungeprüft übernommen werden. Diese Forschungslücke hat die vorliegende Arbeit geschlossen. Anhand der Analyse der biographisch-narrativen Bewohnerinterviews mit den Pionieren der privaten Stadt *Nordelta* ist untersucht und gezeigt worden, dass die private Stadt und die *Barrios Privados* neue Qualitäten der Fragmentierung städtischen Raums und stadträumlicher Verflechtungen hervorbringen. Die Aktionsräume der Bewohner des *Nordelta* besitzen einerseits einen starken Innenbezug – der Wohnort wird möglichst nicht mehr verlassen. Darüber hinaus werden präferenziell andere, ebenfalls in den letzten Jahren entstandene stadträumliche Inseln durch das eigene Auto erschlossen. Die Funktionen Einkaufen, Freizeitgestaltung und Ausbildung finden vor allem an privaten und mehr oder weniger zugangsbeschränkten Orten statt. Die Analyse der empirischen Daten der Fallstudie Buenos Aires sowie die Diskussion der theoretischen Konzepte nordamerikanischer Stadtforscher führten zu der Erkenntnis, dass im Zuge der Privatisierungsprozesse neue Determinanten die prägende Rolle der Stadtentwicklung übernommen haben. Es wurde die neue Qualität jener Prozesse herausgearbeitet, die zu weitreichender Abschottung und Fragmentierung des städtischen Lebens führen. Damit lassen sich zahlreiche Thesen der nordamerikanischen Theoretiker auch auf die lateinamerikanische Stadt übertragen. Nichtsdestotrotz existiert aufgrund der Trägheit städtischer Strukturen ein regionaltypisches Stadtbild fort. Aufgrund der unterschiedlichen politischen Rahmenbedingungen und Machtverhältnisse sowie der gesellschaftlichen Strukturen führen die globalen Kräfte und Prozesse zu einer lokalspezifischen Ausprägung der Produktion städtischen Raums.

Diese Erkenntnis führte zur Erstellung eines neuen Modells der lateinamerikanischen Großstadt. Einerseits repräsentiert das Modell eine Weiterentwicklung der traditionellen Darstellungen der lateinamerikanischen Stadt und nimmt explizit darauf

Bezug, andererseits hebt es aber massiv die inzwischen dominierenden Faktoren der inselhaften Stadtentwicklung hervor und kreiert damit einen eigenständigen Ansatz.

Obwohl die vorliegende Arbeit wichtige und zentrale Fragestellungen zur Entwicklung und Veränderung lateinamerikanischer Metropolen anhand des Fallbeispiels Buenos Aires beantworten konnte, kann sie keinen Anspruch auf eine vollständige Bearbeitung des Themenfelds erheben. Die qualitativen Ergebnisse ermöglichen aber tiefere Einblicke in die räumliche Organisation der Bewohner des *Nordelta*, in ihr Sozialverständnis und ihre Motivationen für die Umzugsentscheidung. Obwohl die Studie keine Repräsentativität und Übertragbarkeit ihrer Resultate auf alle anderen bewachten Wohnkomplexe beansprucht und dies auch nicht in ihrer Grundintention lag, ist die These der Fragmentierung städtischen Raums bewiesen worden. Insbesondere im Zusammenhang mit den Begründungen, welche die Bewohner des *Nordelta* für den Umzug verbalisierten, darf die Fallstudie Buenos Aires als nur wenig vergleichbar mit anderen Städten des Kontinents gelten. Es ist zu vermuten, dass den politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, aber auch der Frage der Kriminalität in anderen lateinamerikanischen Metropolen eine andere Bedeutung beigemessen wird. Bezüglich dieses Aspektes sind zukünftige vergleichende Studien notwendig, die sich auf einheitliche methodische Grundsätze berufen. Aufgrund der bisher unzureichenden Datenlage ist die Pionierfunktion dieser Arbeit aber erfüllt worden.

Über die reine Analyse von städtischen Prozessen hinausgehend sollte die stadtgeographische Forschung auch handlungsorientiert agieren und Lösungsansätze für akute Probleme entwickeln. Die wirtschaftliche und politische Krise sowie der inzwischen vollständige Vertrauensverlust in öffentliche Organisationsprinzipien bringen in Buenos Aires die Notwendigkeit zur Entwicklung neuer Konzepte städtischer Regulation hervor. Die bewachten Wohnkomplexe sind auch eine Antwort auf die anarchischen Verhältnisse in der Metropole. An diesem Punkt muss bei künftigen Studien angesetzt werden. Der Verlust staatlicher Organisationsgewalt durch die Privatisierung und die Zugangsbeschränkung von Wohngebieten müssen nicht als endgültig hingenommen werden. Couragierte Fachleute, die städtische Bevölkerung, aber auch glaubwürdige Politiker sind an diesem Punkt gefordert, um das gemeinsame Bewusstsein in der Öffentlichkeit zu schärfen: Zäune müssen zuerst in den Köpfen niedergerissen werden, damit auch ihre physische Existenz als überflüssig erachtet wird.